

Donnerstag, 15. November 2018
Andreas Kemke,
Richter am Amtsgericht Tempelhof-Kreuzberg, Berlin

Als Richter habe ich einen Eid auf die Gerechtigkeit geleistet. Ich habe geschworen, nur der Wahrheit und Gerechtigkeit zu dienen. Große Worte. Ich kann sie nur in den Mund nehmen, weil auch andere Worte in meinem Leben von Bedeutung sind: Glaube, Liebe, Hoffnung, Sünde und Vergebung. Die Eidesformel stellt Gerechtigkeit in eine Reihe mit dem altmodischen Wort *dienen*. Der Richter als oberste Instanz des Gerichts ist und bleibt ein Diener. Nicht Diener einer Partei, sondern Diener der Gerechtigkeit. Das ist nicht immer leicht an einem Familiengericht: im Sturm von Trennung und Scheidung, im Streit um Kinder und um Geld. Als Richter muss ich hinschauen, hinhören, mich zuwenden, gerade wenn es schwierig wird, wenn es schwierige Menschen sind, die im Scheidungskrieg den Blick für das rechte Maß verloren haben, die den Streit austragen auf dem Rücken der Kinder.

Ohne meinen Glauben wäre ich manchmal verzweifelt. Ich bin überzeugt, Gott ist immer auf Seiten der Kinder, die sich oft besser halten und benehmen als die Erwachsenen. „Mama hat uns lieb. Papa hat uns lieb. Aber dann streiten sie sich und dann geht alles schief.“ So knapp hat ein Kind mir erklärt, wofür die streitenden Parteien mehrere Akten brauchen.

Die Zeit hilft. Das Gesetz verlangt nicht ohne Grund ein Trennungsjahr. Die meisten Scheidungen enden einvernehmlich. Erst mit Abstand wird ein Perspektivwechsel möglich: der Blick auf die eigenen Anteile am Konflikt, nicht nur auf die Fehler und Versäumnisse des Partners. Auch das ist ein wichtiger Teil meines christlichen Glaubens: Wir alle sind Sünder. Wir alle machen Fehler.

Eine Verhandlung im Familiengericht dauert manchmal bis zu zwei Stunden. Am Ende steht oft mehr Klarheit. Die meisten

Worte für den Tag/Worte auf den Weg

12.11. – 17.11.2018

ARD-Themenwoche „Gerechtigkeit“

gehen glücklicher aus dem Saal. Wenn nicht, muss ich als Richter ein gerechtes Urteil fällen. Wie geht das? Indem ich eine Geschichte erzähle. Eine Geschichte, die aus den Scherben, aus den verschiedenen Perspektiven eine gemeinsame zu machen versucht. Wenn es gut geht, trifft sie den springenden Punkt, an dem sich alle wiederfinden, um von da aus neu aufzubrechen.

„Vor Gericht und auf hoher See sind wir in Gottes Hand“ – so lautet ein Sprichwort. Ich denke oft in meiner Arbeit daran. Und ich bin Gott dankbar, wenn es gelingt, Paare, die sich trennen, aus hoher See zu geleiten.